

Segel setzen für ein selbst geregeltes Leben

Die Wirtschaftsschule Seligenthal verabschiedet mehr als 70 Absolventinnen

Von Johannes Viertlböck

Mit einer stimmungsvollen Abschlussfeier hat die Wirtschaftsschule Seligenthal am Freitagabend mehr als 70 Absolventinnen verabschiedet. Schulleiterin Ulrike Liebig verglich in ihrer Rede die Schule in vielerlei Hinsicht mit einem Kreuzfahrtschiff. Ein Beispiel: „Wir Lehrer sollten als Animatoren unsere Passagiere, also die Schüler, zum Segeln motivieren.“ Das Wort „Segel“ sei als Akronym für „selbst geregeltes Leben“ zu verstehen.

Der Vergleich mit einem Kreuzfahrtschiff hinke allerdings, räumte Liebig ein. „Auf einer Urlaubsreise werden die Passagiere bespaßt. Ihr wart in den letzten vier beziehungsweise zwei Jahren auf einem Ausbildungstörn“, sagte sie zu den Absolventinnen. Das Ziel dieser Reise sei nun erreicht. „Das bekommt Ihr mit der Aushändigung Eures Abschlusszeugnisses bestätigt.“

Goderbauer verteidigt das dreigliedrige Schulsystem

Dass sich die Schüler und deren Eltern einst für eine Ausbildung in Seligenthal entschieden hatten, wertete Liebig als Bekenntnis dafür, dass es nicht allein auf die Vermittlung von Fach- und Methodenkompetenz ankomme. „Darüber hinaus ist es uns auch wichtig, Euch Sozial- und Persönlichkeitskompetenz zu vermitteln.“ Denn ein respektvoller Umgang miteinander und gegenseitige Wertschätzung sollten nicht nur den Alltag an Bord eines Schulschiffes prägen. Im Schulprofil sei verankert, dass die Schülerinnen durch das Leben im christlichen Glauben zu starken jungen Frauen erzogen werden sollen, sagte Liebig. „Mit



Für die Absolventinnen mit einem Einser-Zeugnisschnitt gab es einen Preis. Schulleiterin Ulrike Liebig (vorne Mitte) und die Ehrengäste um Landtagsabgeordnete Gertraud Goderbauer (hinten links) gratulierten. (Foto: jv)

Werten, die auch Toleranz gegenüber anderen beinhalten, dem Vertrauen auf Gott, in Euch selbst und ins Leben sollt Ihr nun unser Schulschiff verlassen.“

Landtagsabgeordnete Gertraud Goderbauer (CSU) gratulierte den Schülerinnen, deren Eltern und Lehrern zur bestandenen Prüfung. „Den Absolventinnen stehen nun alle Wege offen: eine Berufsausbildung, eine schulische Weiterbildung bis hin zum Abitur und danach sogar eine akademische Laufbahn.“

Dies sei ein Vorteil des bayerischen Schulsystems, das Goderbauer vehement verteidigte. So sei der Zulauf, den die Wirtschaftsschulen in der Region verzeichneten, ein Beleg dafür, dass eine unterschiedliche Förderung der Schüler nach ihren

Begabungen und Neigungen wichtig sei. „Deshalb ist das dreigliedrige Schulsystem richtig“, folgerte Goderbauer. „Ich hoffe, dass die Gemeinschaftsschule, wie sie in anderen Bundesländern nun eingeführt wird, nicht nach Bayern kommt.“

Jahrgangsbeste Elisabeth Eder mit Staatspreis geehrt

Abschluss und Höhepunkt der Feier war die Auszeichnung der besten Absolventinnen. Den Staatspreis, verliehen durch Gertraud Goderbauer, erhielt die Jahrgangsbeste Elisabeth Eder mit einem Notenschnitt von 1,42. Auch die anderen Klassenbesten Bettina Klughammer

(1,71), Hanna Schneider und Madeleine Selmeier (je 1,70) wurden vom scheidenden Elternbeiratsvorsitzenden Werner Kammerl ausgezeichnet. Darüber hinaus bekamen sämtliche Schülerinnen, die mit einer Eins vor dem Komma abschlossen, einen Preis. Zudem wurden die Klassensprecherinnen Elisabeth Knäble, Sofia Friedrich und Laura Klein vom Vorsitzenden des Fördervereins, Oliver Labsch, geehrt.

Für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung sorgten zahlreiche Schülerinnen der Wirtschaftsschule Seligenthal sowie die Absolventinnen selbst. Sie sangen zum Abschied das Lied „Da berühren sich Himmel und Erde“. Danach klang der Abend mit einem Sekttempfang in der Pausenhalle aus.

Erzieherin, Fotografin oder Steuerfachangestellte?

Die mittlere Reife haben die Absolventinnen der Wirtschaftsschule Seligenthal in der Tasche. Die LZ hat drei der jungen Frauen gefragt, wie ihre Zukunftspläne aussehen.

Katja Huber ist mit ihrem Abschieden bei den Prüfungen sehr zufrieden. Die 17-Jährige will Seligenthal die Treue halten: „Ich werde die Fachakademie besuchen, weil ich als Erzieherin arbeiten möchte.“ Am 1. September gehe die fünfjährige Ausbildung los. Huber freut sich schon darauf: „Ich mag kleine Kinder und den Umgang mit ihnen.“



Ihre Klassenkameradin **Lisa Klo-sik** (ebenfalls 17) hat noch nicht ganz so konkrete Berufsziele. „Ich werde entweder eine Ausbildung zur Mediengestalterin oder zur Fotografin machen“, sagte sie. Wenn es mit beiden Ausbildungsberufen nicht klappen sollte, will sie auf die Fachoberschule gehen.



Andere Pläne hat **Annette Fraunhofer**. Künftig wird die 17-Jährige eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten absolvieren. Dafür hat sie zwei Gründe: „Der Umgang mit Zahlen macht mir Spaß. Und der Betrieb, bei dem ich die Ausbildung machen werde, ist in Ordnung.“



Die Interviews führte Johannes Viertlböck.

Eine Mischung aus Wehmut und Vorfreude

Die Schulzeit ist Vergangenheit, aber eine Zukunft ohne Schule hat noch nicht begonnen. Die LZ wollte wissen, wie sich die Ursulinen-Absolventinnen fühlen.

Lisa Bauer: „Irgendwie ist es traurig, die Mitschülerinnen nicht mehr täglich zu treffen. Aber ich freue mich auf viel freie Zeit, die ich mit Freundinnen verbringen kann, und auf den Urlaub mit meinen Eltern. Und dann auf meine Ausbildung zur Lack-Laborantin.“



Hanna Hofer: „Besonders in Erinnerung habe ich noch den ersten Schultag. Ich fühlte mich so groß, als uns Herr Huber damals begrüßte. Aber ich finde es auch spannend, was nun kommen wird. Für mich ist Schulzeit noch nicht beendet, da ich im Herbst auf die FOS wechsle. Gerne würde ich studieren, aber es steht noch nicht fest, welche Studienrichtung ich einschlagen möchte.“



Carolin Fliester: „Das schönste Schulerlebnis? Ich habe heute mit meinen Freundinnen die Abschlussrede gehalten. Nach den Ferien werde ich auf das Gymnasium in Pfarrkirchen wechseln. Ich interessiere mich für Physik und würde das gerne studieren. Aber ich habe auch eine Leidenschaft, und zwar Regie führen – mein Fernziel.“



Die Interviews führte Freda Bauer.



Bartholomäus Huber (Vierter von links) freute sich mit 16 Schülerinnen über Abschlusszeugnisse mit einer Durchschnittsnote zwischen 1,0 und 1,5. (Foto: bau)

Ursulinen feiern mit Gottesdienst und Ball

127 Realschülerinnen wurden mit der Zeugnisübergabe offiziell entlassen

In einer würdigen Abschlussfeier mit anspruchsvollen Musikbeiträgen der schuleigenen Bigband und Bläsergruppen sowie mit Sologesang haben 127 Absolventinnen der Realschule Ursulinen von Schulleiter Bartholomäus Huber ihre Zeugnisse und den Bildungsabschluss Mittlere Reife erhalten. 16 Schülerinnen erreichten dabei eine Durchschnittsnote zwischen 1,0 und 1,5.

Das Erreichen eines Notenschnitts zwischen 1,5 und 2,5 entsprach mit 61 Prozent exakt dem Vorjahreswert. Angesichts dieser guten Leistungen mischte sich bei den Absolventinnen bei der Zeugnisübergabe in die Erleichterung darüber, sechs Jahre Realschule abschließen zu können, auch ein wenig Stolz. Mit den Absolventen freuten sich Eltern und Verwandte, aber auch Harald Oberrenner, Verwal-

tungsdirektor des Schulträgers, Kreisrat Georg Finsterhölzl und Elternbeiratsvorsitzender Stefan Gnossa. Sie gratulierten den jungen Frauen zu ihren guten Ergebnissen und wünschten ihnen viel Glück für die Zukunft.

Die Absolventinnen seien „unsere Hoffnungsträger, die demnächst Verantwortung zu übernehmen haben“, wie Oberrenner betonte. Dass sie dafür ein gutes Rüstzeug erworben hätten, darin waren sich alle Redner einig. Wie ihre Zukunft aussehen könnte, zeigte Schulleiter Huber am Beispiel von Ehemaligen auf, die heute als Krankenschwester, Pilotin oder Ingenieurin für Umweltschutz arbeiteten oder Kunst oder Tiermedizin studierten. Besonders gefallen habe ihm auch, so Huber weiter, dass er kürzlich darauf angesprochen worden sei, dass Schülerinnen der Ursulinen aufgrund ihres

höflichen Auftretens in der Öffentlichkeit aufgefallen seien. Dies zeige, dass die von Eltern und Schule gemeinsam ausgeübte Erziehung erfolgreich gewesen sei.

Amüsanter Rückblick auf sechsjährige Realschulzeit

Ein Höhepunkt war die Abschlussrede der 10. Klassen. Jasmina Stürminger, Sabrina Brummer und Carolin Fliester verstanden es, sechs Jahre Schulzeit und das Heranwachsen eines kleinen Kindes zur jungen Frau auf sehr amüsante Art und Weise aufzuzeigen. War man am Anfang noch verschüchtert und fremd, war man in der 8. Klasse die Unantastbare, Allwissende. Leinwandhelden waren wichtiger als Mathe und Englisch. Bis man sich vorarbeitete zur Frage „Was will ich

eigentlich werden?“ – und die Entscheidungen mal schneller, mal zögerlicher getroffen wurden bis hin zur Abschlussprüfung.

Die Rückblenden wurden jeweils passend mit einigen Takten aus einem reichen Fundus an Kinderliedern, Schlägern und Rockmusik angespielt und so noch verstärkt. Spürbar wurde aber auch das gute Schulklima. So dankten die Schülerinnen sowohl ihren Lehrern, die sie auch in der schwierigen Zeit der Pubertät nicht im Stich ließen, wie auch den Mitschülerinnen, die in den gemeinsamen Schuljahren zu Freundinnen geworden seien.

Wie es in Bayern im Allgemeinen und für eine Klosterschule im Besonderen Brauch ist, wurde die Abschlussfeier mit einem Dankgottesdienst eingeläutet. Ganz weltlich klang das Fest dann mit einem Ball im „Bernlochner“ aus. -bau-